

Unsere evangelischen Glaubensgeschwister feiern den Karfreitag ja als sehr hohen Feiertag. Aber auch bei uns Katholiken gehört dieser Tag zentral in das heilige Triduum, die heiligen drei Tage, hinein. Ohne Karfreitag kein Ostern. Wenn man es genau und folgerichtig ausdrücken möchte, müsste man sagen: Wer den Karfreitag nicht feiert, kann auch Ostern nicht feiern.

Das Kreuz, das heute im Mittelpunkt steht, ist das Zentral-Christliche. Gemeint ist natürlich die Botschaft des Kreuzes. Das Kreuz ist es, was von jeder anderen Religion unterscheidet. Wenn dieser Unterschied verloren ginge, müsste man sagen, dass man das Christentum verwässert hat.

Dass das Kreuz das unterscheidende Merkmal des Christlichen ist, war auch die Erkenntnis des Apostels Pauls nach seiner Bekehrung. In seinem Brief an die Korinther hat er deshalb geschrieben: „Die Juden fordern Zeichen die Griechen suchen Weisheit, wir dagegen verkünden Christus als den Gekreuzigten: für Juden ein empörendes Ärgernis, für Heiden eine Torheit.“ Wenn das Kreuz für Christen eine Torheit ist, dann sind sie nicht mehr auf dem richtigen Weg.

Was aber ist die Botschaft des Kreuzes? Dass die Welt durch Liebe erlöst wird, und zwar durch eine Liebe, die bereit ist, zu leiden. Oder wie es Mutter Teresa gesagt hat: "Hab keine Angst zu **lieben, bis es wehtut**. Es ist die Weise, wie Jesus geliebt hat."

Was unterscheidet Christen also: Wir glauben nicht, dass die Welt besser wird durch Mittel der Gewalt, von oben herab, mit Waffen, mit großen Sprüchen, durch Revolutionen, sondern durch liebende Hingabe.

Zur Taufe gehört ein kleines, sehr wichtiges Ritual: Dem Täufling wird das Kreuzchen auf die Stirn gedrückt. Damit sagt man dem Kind nicht: Du sollst leiden, oder: Dein Leben wird ein Kreuzweg sein. Nein, man sagt ihm: Du bist geliebt. Deshalb kannst und sollst du ein Mensch der Liebe werden, du sollst dich mit deinem ganzen Leben einsetzen für das Leben, für die Freiheit, für die Liebe; du sollst dich einsetzen mit ganzer Hingabe. Wie weit das gehen wird, das kann man nicht im Voraus sagen. Bischof Oscar Romero, der sich in seinem Land El Salvador für die Rechte der Armen eingesetzt hatte und dann am Altar ermordet wurde – er wird im Laufe dieses Jahres heiliggesprochen – er hat sich mit seinem ganzen Leben hingegeben, aber dass er dabei zum Märtyrer würde, das strebte er nicht an und das wusste er nicht.

Kreuz bedeutet also: die Welt wird besser und schließlich erlöst durch Menschen, die ihr Leben geben – wie auch immer. Diese Kreuzesbotschaft soll in unser Bewusstsein, in unser Denken, Fühlen und Handeln hinein, sodass sie dann ganz zu uns gehört.

Wenn Eltern ihrem Kind ein Kreuzchen machen, dann sagen sie damit nicht nur: du sollst beschützt sein, sondern du bist in einer großen Liebe; deshalb kannst du ein liebender Mensch werden. Wenn Schüler im Klassenzimmer ein Kreuz hängen sehen, dann hätte das den Sinn, dass es sich ihnen verinnerlicht: Wir glauben, dass die Welt nur erlöst wird durch liebende Hingabe. Das könnte man durchaus auch den andersgläubigen Schülern erklären, denn es ist eine religionsübergreifende Wahrheit, die niemandem schadet.

Wo auch immer wir einem Kreuz begegnen – am Gipfelkreuz, am Wegrand, im Krankenzimmer, es soll immer daran erinnern: Erlösung kommt durch Liebe.

Wenn wir jetzt das Kreuz verehren, dann soll das natürlich keine Verherrlichung des Leidens sein, aber eine Verherrlichung der Liebe. Wir verehren den, der uns diesen Weg gezeigt hat und der ihn selbst gegangen ist. Und wenn wir vor IHM eine Blume niederlegen oder eine Kniebeuge machen, dann sagen wir ihm damit: Ich will lernen, diesen Weg zu gehen. Ich glaube, er führt zum Leben. Amen.

Pfr. Arnold Faurle